

Liebe Leser

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **45 (1969-1970)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herausgeber:
Verlagsgenossenschaft «Der Schweizer Soldat», Basel
Redaktor:
E. Herzig, Gundeldingerstr. 209, 4053 Basel, Tel. (061) 34 41 15
Inseratenverwaltung, Administration und Druck:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa, Tel. (051) 73 81 01,
Postcheck 80 - 148.
Gestaltung, Layout: W. Kägi
Inseratenteil: T. Holenstein
Jahresabonnement: Schweiz Fr. 12.—, Ausland Fr. 17.—
Erscheint einmal monatlich

Der Schweizer Soldat

Wehrzeitung

April 1970
Nummer 8
45. Jahrgang

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Liebe Leser,

vor zehn Jahren ist General Henri Guisan zu Grabe getragen worden. Noch findet man in vielen Wohnungen das Bild des Oberbefehlshabers unserer Armee während des Aktivdienstes 1939—1945. Vorab die Veteranen aus jener Zeit bewahren die Erinnerung an diesen tadellosen Soldaten und senkrechten Eidgenossen. Für sie — für uns — ist «der General» das immer noch leuchtende Vorbild des zum äussersten Widerstand entschlossenen Mannes, aus dessen Haltung, aus dessen Worten das Volk in den Jahren der Bedrängnis und der Gefahr Mut schöpfte.

In letzter Zeit ist viel geschrieben worden über die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Gutes und Schlechtes, Positives und Negatives. Auch das Tun und Lassen des Generals blieb von Kritik nicht verschont. Es wäre falsch, sich deswegen zu ärgern oder — wie das auch geschieht — hinterher Steine zu werfen. General Guisan ist ein Mensch gewesen mit Vorzügen und Nachteilen. Entscheidend ist aber wohl, dass die Vorzüge bei weitem überwogen. Wo er Personen oder Situationen unrichtig einschätzte, geschah auch das nur im aufrichtigen Streben, dem Lande Freiheit und Unabhängigkeit zu erhalten. Wenn man im Rückblick die damals Handelnden und Verantwortlichen der geschichtlichen Wahrheit zuliebe beurteilt und die Zusammenhänge und Motivationen berücksichtigt, wird auf General Guisan kein Schatten fallen. Er ist damals der richtige Mann am richtigen Platz gewesen. Wie seine Vorgänger im Oberbefehl unserer Armee hat auch General Guisan den immerwährenden Dank des Volkes verdient.

Aber gerade der letzte Satz wird von gewissen Leuten in Frage gestellt. Konkret gesagt: von Herrn Christoph Geiser in der Monatszeitschrift «Neutralität». Besagter Herr Christoph Geiser hat — laut «Tages-Anzeiger» — in der von «Pro Helvetia» und von Herrn Friedrich Dürrenmatt subventionierten Zeitschrift u. a. folgendes von sich gegeben: «... dass die Schweizer Armee nicht in der Lage gewesen wäre, das Land wirksam zu verteidigen — und die Deutschen wussten das natürlich.» Und weiter: «Die Schweiz war mit Deutschland zusammen gleich zu Beginn nach rechts gerückt. Bei Kriegsausbruch war sie innerlich völlig auf den Faschismus umgestellt...» Und zuletzt: «Die Fiktion eines äusseren Feindes, der längst Partner geworden war, wurde aufrechterhalten, um den Faschismus im eigenen Land zu garantieren.»

Ob unsere Armee in der Lage gewesen wäre, das Land wirksam zu verteidigen, ist eine müssige Frage, da uns ja — Gott sei Dank! — der Ernstfall erspart geblieben ist. Da, nach der Version von Herrn Christoph Geiser, die Deutschen um unsere militärische Schwäche, um das Ungenügen der Armee wussten, haben sie uns

verschont. Diese Behauptung in der «Neutralität» ist aber nicht nur infam, sondern auch bar jeder Logik. Zweifelsohne haben die Deutschen ganz genau Bescheid gewusst über das militärische Potential und über den Widerstandswillen aller europäischen Staaten jener Zeit. Warum sie dann aber verzichtet haben sollten, ausgerechnet die kriegsuntaugliche Schweiz anzugreifen, ist ein Rätsel, das wohl nur Herr Christoph Geiser lösen kann. Jedenfalls ist sich der Verfasser bestimmt klar darüber, dass er mit seiner frivolen Feststellung nicht nur die damalige Armeeführung mit General Guisan an der Spitze beleidigt, sondern auch die Veteranen des Aktivdienstes und das ganze Volk. Wenn er das beabsichtigt hat, ist es ihm vollauf gelungen.

In den folgenden zwei zitierten Sätzen zehrt Herr Geiser den General und alle jene, die von 1939 bis 1945 für die Geschehnisse des Landes verantwortlich waren, der Kollaboration mit den Nazis. Nach ihm hat also der vom General einberufene Rütli-Rapport Anno 1940 nur stattgefunden, um mit «der Fiktion eines äusseren Feindes ... den Faschismus im eigenen Land zu garantieren». Unser Oberbefehlshaber hat in seinen Tagesbefehlen zu Beginn der deutschen Westoffensive also «eine innerlich völlig auf den Faschismus umgestellte» Schweiz zum fanatischen Widerstand aufgerufen, zum Widerstand notabene gegen einen äusseren Feind, «der längst Partner geworden war».

Soviel Worte, soviel Ungereimtheiten, soviel Provokationen. Und auf Provokation läuft Herrn Geisers Schreibe auch hinaus — es ist reine Lausbuberei. Nach meiner Meinung ist dieser Artikel in der «Neutralität» eine Ohrfeige in das Gesicht — nicht von Herrn Friedrich Dürrenmatt, der solches mit fünftausend Franken honoriert hat, sondern der Subventionsspenderin «Pro Helvetia». Hoffentlich brennt sie immer noch, wenn die nächsten Gelder verteilt werden!

Mit freundlichem Gruss

Ihr
Ernst Herzig

NB. Die nächste Ausgabe Nr. 9 vom 31. Mai 1970 ist als Sondernummer dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 gewidmet, dessen Ausbruch sich zum hundertsten Male jährt.